

daß gerade bei der Ungeheuerlichkeit dieser Militärvorlage vielen Genossen der Verzicht auf diese Demonstration zu weitgehend erschien.

Über wie immer man zu dieser Frage steht, einen Mangel an Lust zur Offensive hat der parlamentarische Kampf der Fraktion gerade diesmal nicht offenbart, und eine Kritik schießt über das Ziel, die von der parlamentarischen Taktik mehr verlangt als die energische Ausnützung der parlamentarischen Machtverhältnisse. Diese haben nach der Wahl von 1912 die Herrschenden verhindert, die neuen Steuerlasten auf das Proletariat abzuwälzen. Daß sie es noch nicht ermöglicht haben, die Forderungen des Militarismus selbst zu begrenzen, sollten gerade diejenigen nicht übersehen, die sich so gern als Spezialisten in den Fragen des Imperialismus gebärden.

Über die taktische Frage hinaus wird die Diskussion der Steuerfrage über dieses komplizierte und reichhaltige Gebiet Klarheit schaffen. Die Leitsätze des Genossen Wurm geben eine gute Grundlage der Debatte. Sie enthalten manchen Fortschritt gegenüber der traditionellen Auffassung und bieten mannigfache Anregung zu erneuter Untersuchung mancher Spezialprobleme, von denen die Wirkung der Steuern auf die Monopolprofite uns am bedeutsamsten erscheint.

In einer Zeit schwerer wirtschaftlicher Not, nach einer Zeit größter politischer Anspannung tritt der Parteitag zusammen. Die Stimmung der Unzufriedenheit in manchen Kreisen der Partei darf den Blick für das Erreichte nicht trüben, sie wird aber den Blick schärfen für kommende Kämpfe. Diese werden nicht ausbleiben, wenn auch dieser Parteitag noch in die Zeit des Überganges fällt, die das Proletariat zwingt, durch den Ausbau der Organisationen, durch die Stärkung seiner Erkenntnis mitzuarbeiten wie bisher an der Verstärkung seiner Rüstung für die kommenden Entscheidungen.

Die proletarische Frauenbewegung des verflossenen Jahres.

Von Luise Zieg.

Rein zahlenmäßig ist der Fortschritt der proletarischen Frauenbewegung des letzten Jahres hinter dem seiner Vorgänger zurückgeblieben, wobei allerdings nicht übersehen werden darf, daß das „Geschäftsjahr“ diesmal nur neun Monate umfaßt. Immerhin überholt aber die Zunahme der weiblichen Mitglieder der Partei (10 744) bei weitem jene der männlichen (2044).

Diese Erscheinung hat im wesentlichen zwei Ursachen: Zweifellos war die Agitation unter dem weiblichen Proletariat im verflossenen Jahr eine sehr intensive, wobei die Genossinnen die Hauptarbeit leisteten, sowohl bei der mündlichen als auch bei der schriftlichen Propaganda und vor allem bei der so überaus wichtigen und wertvollen Kleinarbeit.

Und daß der Erfolg diese Mühe in höherem Maße lohnte als bei den Männern, die sicher nicht weniger intensiv gearbeitet haben, resultiert aus der Tatsache, daß für die Frauen das Rekrutierungsgebiet noch bei weitem größer ist. Ein Blick auf den Anteil der Frauen am Gesamtmitgliederbestand der Partei beweist dies. Von 982 850 Mitgliedern sind nur 141 115 Frauen. Es haben sich also sogar recht viel weibliche Familienangehörige unserer Parteigenossen noch nicht politisch organisiert! Welchen Ursachen dieser Umstand geschuldet ist, soll hier nicht untersucht werden; wir erwähnen ihn nur,

um zu erklären, warum die gleichen Organisationshemmnisse, die in früheren Nummern dieser Zeitschrift und in der Tagespresse besprochen wurden, sich bei der Gewinnung der Frauen weniger fühlbar machten, während man, oberflächlich betrachtet, das Gegenteil hätte erwarten müssen.

Der Zuwachs an weiblichen Mitgliedern kam nicht zum geringsten Teil aus Familien, von denen männliche Angehörige unserer Partei bereits angehört, also aus Familien, die bereits mehr oder minder vom sozialistischen Geiste erfüllt waren. Der Boden, der beackert worden ist, war also nicht lediglich Brach- und Sumpfland, sondern er war in früheren Jahren bereits mannigfacher Bearbeitung unterzogen.

Die Erkenntnis, daß jeder seiner politischen Überzeugung persönliche und finanzielle Opfer bringen muß, brauchte hier nicht erst vermittelt zu werden, die war bereits vorhanden, höchstens mußte man sie durch eine kräftige Anregung wiedererwecken, weil sie unter Alltagsstaub und -sorgen geschlummert hatte. Es galt, an das Ehr- und Verantwortlichkeitsgefühl dieser Frauen zu appellieren, um den Willen zur politischen Betätigung auszulösen. Und für diese Werbearbeit, wobei die Aufrüttelung vollständig Indifferenter natürlich gleichfalls nicht vernachlässigt wurde, war die politische Situation sehr günstig. Die schlimmen Wesenszüge des Kapitalismus der imperialistischen Periode traten im verflossenen Jahre besonders grell und scharf umrissen in Erscheinung. Kriegsgefahr und Kriegsrüstungen, Lebensmittelerhöhung und harte wirtschaftliche Kämpfe, Stillstand der Sozialreform und innerpolitische Reaktion, die Not und Sorge, Qual und Leid in verschwenderischer Fülle auf die minderbemittelten Volksschichten ausgossen, sind aber auch in hohem Maße zum politischen Erwecker proletarischer Frauenschichten geworden.

Die schier unerträgliche Lebensmittelerhöhung, die zu einer dauernden internationalen Erscheinung geworden ist, hatte im vergangenen Spätsommer und Herbst noch eine weitere Verschärfung erfahren, wodurch die schmerzlichen Entbehrungen der hart ums tägliche Brot Ringenden zur bitteren Not gesteigert wurden. Die drückenden Sorgen der Hausfrauen, die dem Hunger nicht zu wehren vermochten, die Verzweiflung der Mütter, die hilflos und ohnmächtig dem Siechtum und frühen Tod ihrer Kinder gegenüberstanden, sie haben auf die Lippen der Frauen die Frage nach dem Warum dieser Zustände gedrängt. Und die Antwort darauf erhielten sie durch unsere Protestversammlungen, die in großer Zahl im verflossenen Herbst in allen Gauen Deutschlands abgehalten wurden. Hier wurde aufgezeigt, daß es der Kapitalismus selbst ist, seine Eigentumsordnung, seine Produktionsverhältnisse, die es bedingen, daß die Schaffenden darben, daß die Lebensmittelerhöhung zu einer internationalen Kalamität geworden, wobei allerdings auch nicht oerschwiegen wurde, daß die Zoll- und Liebesgabenpolitik diesen Zustand der Dinge in Deutschland ungemein verschärft. Der Protest gegen die Lebensmittelerhöhung, zu dem die Frauen durch Flugblätter besonders nachdrücklichst aufgerufen worden und zu dem sie auch in großen Scharen erschienen, wurde damit zu einem wuchtigen Kampfe gegen die Zoll- und Protektionspolitik und darüber hinaus zu einem Kampfe gegen den Fortbestand des Kapitalismus.

Die aus dem Balkankrieg erwachsene, lange drohende Gefahr eines Weltkrieges mit ihren grauenhaften und entsetzlichen Perspektiven rief in

großer Zahl auch die Frauen als die Lebengebenden und -erhaltenden, als die für den Sozialismus, dem Friedensbringer, Begeisterten auf den Plan bei allen Versammlungen und Demonstrationen, die leidenschaftlich Krieg dem Kriege erklärten. In verschiedenen Bezirken waren auch besondere Frauenversammlungen einberufen zur Demonstration gegen Lebensmittelteuerung und Kriegsgefahr, die sich durchweg eines glänzenden Besuchs erfreuten und viele neue Mitkämpfer der Partei zuführten.

Und als der außerordentliche internationale Kongreß in Basel, zu dem die deutsche Partei auch vier Genossinnen delegiert hatte, zu einem gewaltigen leidenschaftlichen Protest gegen den Krieg und die Kriegsheker sich gestaltete, als die Delegierten aller Länder mit dem glühenden Bekenntnis zum Sozialismus auch den Schwur abgelegt, in ihrer Heimat mit allen Mitteln für die Erhaltung des Friedens zu wirken, da jubelten nicht zuletzt auch die Genossinnen begeistertem Herzens ob dieser großen geschichtlichen Tat, die den Sozialismus erneut als Friedensbotschaft gezeigt und die Macht, die Stärke und die Wachsamkeit der internationalen Sozialdemokratie illustriert. Zorn und Empörung ob der wahnsinnigen Rüstungen, die wiederum eine unerhörte Erweiterung durch die neue Wehrvolage erfuhren, stachelten erneut die Proletarierinnen zum gemeinsamen Kampf ihrer Klasse gegen den Militarismus, dem mächtigen Herrschaftsinstrument der Besitzenden, dem die Proletarier Sach- und Menschenopfer in ununterbrochener Steigerung zu bringen haben. So brachte die politisch äußerst bewegte Zeit *Agitationsstoff und Agitationsmöglichkeiten in Überfülle, die gebührend genutzt wurden.*

Dazu kamen die Landtagswahlen der verschiedenen Bundesstaaten, die sowohl zur politischen Erweckung Indifferenter als auch zur Betätigung der Organisierten gute Gelegenheit boten. So in Württemberg, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sonderhausen, Altenburg, Hamburg und Preußen.

Zum Wahlkampf in Preußen gab der preußische Parteitag, zu dem zahlreich auch Frauen delegiert waren, die an seiner Leitung, an der Debatte und an allen sonstigen Arbeiten sich beteiligten, das Signal. An allen Volks- und Wählerversammlungen nahmen die Frauen starken Anteil, außerdem aber wurden sie auch zur eifrigen Teilnahme am Wahlkampf durch eine große Anzahl Frauenversammlungen aufgerufen. Und in dem Bewußtsein, daß der preußische Wahlkampf mehr bedeutet als ein Kampf um einige Mandate, der noch dazu auf dem für uns ungünstigsten Schlachtfeld des Dreiklassenwahlrechts ausgefochten wird, daß er vielmehr eine Phase des zähen, erhitteften Wahlrechtskampfes und damit des Ringens gegen das Bollwerk der preußisch-deutschen Reaktion darstellt, haben die Genossinnen begeistert dem Rufe Folge geleistet. Sie haben sich an allen Versammlungen, ferner bei der gerade in diesem Wahlkampf so besonders wichtigen Kleinarbeit und bei allen wahltechnischen Arbeiten sehr rege und fleißig beteiligt. An den erfochtenen Siegen und dem erzielten Stimmenzuwachs haben also auch sie guten Anteil.

Die Frauenversammlungen des internationalen Frauentags fielen gleichfalls in die Zeit des preußischen Wahlkampfes und haben ihm sicher neue Impulse gegeben. Als sehr erfreuliche Tatsache konnten wir buchen, daß, trotzdem die Zahl der Versammlungen geringer war als im Vorjahr, weil

beschlossen worden, daß nur in den Städten und größeren Industrieorten solche stattfinden sollten, doch die Zahl der Teilnehmer und die Wucht der Demonstration nicht geringer, sondern stärker war als seither.

Von Jahr zu Jahr wächst eben die Zahl der Frauen, die mit klarem, starkem Willen und hoher Begeisterung den Kampf um das volle Bürgerrecht des Weibes führen. Durch die Wandlung ihrer Existenzbedingungen wird ihnen die Erkenntnis eingehämmert, daß ihre politische Rechtlosigkeit ein bitteres Unrecht und eine schwere Schädigung für sie bedeutet, die sie zudem als empörende Demütigung empfinden. Unsere nie erlahmende Agitationsarbeit schmiedet alsdann diese Erkenntnis zu einem zielklaren, festen Willen, das zu einem mutigen und energischen Handeln innerhalb unserer Bewegung treibt. Daß den Wahlrechtsversammlungen auch eine starke Werbekraft für unsere Parteibewegung innewohnt, beweist die Zahl der neugewonnenen Mitglieder, wengleich der reiche Same sozialistischer Anschauungen, der an diesem Tage ausgestreut wurde, natürlich statistisch nicht erfaßt werden kann.

Mit großer Arbeitsfreude und innerer Hingabe haben die Genossinnen an der Vorbereitung „ihres“ Tages gearbeitet. Junge Genossinnen, die für die öffentliche Tätigkeit sich sonst noch nicht recht sicher fühlten — am Frauentag, wo es sich um ihre ureigenste Sache handelt, wagten sie es, zu reden, und die aus leidenschaftlicher Überzeugung geborenen Worte erwiesen ihre starke Überzeugungskraft. Alles in allem hat der Frauentag erneut bewiesen, daß die Proletarierinnen die Avantgarde und auch die Masse der Kämpferinnen für das Frauenwahlrecht stellen. Diese Tatsache ist um so bedeutender, weil sie ihren Kampf führen unter den Fahnen der Sozialdemokratie, der einzigen politischen Partei, die grundsätzlich und energisch für die soziale und politische Gleichstellung der Frau eintritt. Welche Berklüstung in der Anschauung, welcher Mangel an Einheitlichkeit und Geschlossenheit kennzeichnet dagegen die bürgerliche Frauenbewegung in dieser Frage, die hinter sich die bürgerlichen Parteien hat, von denen nicht eine auch nur theoretisch das Frauenwahlrecht anerkennt, geschweige denn für seine Eroberung kämpft.

Außer für die Versammlungen am Frauentag sind noch für 42 Agitationstouren und einige hundert Einzelversammlungen Referentinnen vom Vorstand vermittelt worden. Daneben ist in den einzelnen Bezirken mit den eigenen agitatorischen Kräften eine fleißige Propaganda durchgeführt, so daß fast überall von einer regen, lebendigen Betätigung der Frauen berichtet werden konnte.

Wesentliches haben die Bezirksfrauenkonferenzen zur Förderung der Frauenbewegung beigetragen. Im Berichtsjahr fanden 16 statt, die sämtlich vom Vorstand beschriftet wurden.

Einberufen und geleitet von den Bezirksvorständen, fügen sie sich fest in den Rahmen der Organisation ein. Und während sie so bei Männern und Frauen der Partei das Bewußtsein von der Notwendigkeit der gemeinsamen Arbeit in der Organisation und für sie stärken, geben sie dennoch der Initiative der Genossinnen einen gewissen Spielraum und erhöhen damit in weitem Maße ihre Tatkraft und ihre Arbeitsfreudigkeit.

Da ferner die Agitations- und Schulungsmethoden unter weitgehendster Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse besprochen wurden, erhielten die weiblichen Funktionäre wertvolle Fingerzeige und Richtlinien für ihre prak-

tische Arbeit und damit die Fähigkeit, leichter und gründlicher der Geminnisse Herr zu werden, die sich ihrem Tun entgegenstellen.

Die mündliche Agitation ist überall unterstützt durch eine entsprechende schriftliche. Durch Artikel und Notizen in der Parteipresse und in den Agitationskalendern, durch vier besonders für Frauen geschriebene Flugblätter, die in vielen Hunderttausenden Exemplaren Verbreitung fanden. In zirka 100 000 Exemplaren wurde eine sechzehnseitige, reich illustrierte Frauenwahlrechtszeitung verbreitet und 112 000 Abonnenten hat in diesem Jahre die „Gleichheit“ zu verzeichnen. Da die „Gleichheit“ als Obligatorium für die weiblichen Mitglieder in den meisten Bezirken eingeführt ist, steigt die Zahl ihrer Abonnenten in eben dem Maße, wie die weiblichen Mitgliedschaften dieser Bezirke sich vergrößern. In einigen anderen Bezirken wirken die Genossinnen eifrig für das Abonnement.

Unsere vor zwei Jahren geschaffene „Sozialdemokratische Frauenbibliothek“ hat sich sehr gut eingeführt. Es sind bisher erschienen:

1. „Die Frauen und der politische Kampf“ von Luise Zieg (52 000 Exemplare).
2. „Die Frauen und die Gemeindepolitik“ von Klara Wehl (12 000).
3. „Kinderarbeit, Kinderschutz und die Kinderschutzkommissionen“ von Luise Zieg (11 000).
4. „Die Frauen und der preußische Landtag“ von Mathilde Wurm (5000).
5. „Die Entwicklung der Frauenarbeit in Württemberg“ von A. Richter (5000).
6. „Die Frauen und die Gewerkschaftsbewegung“ von Adolf Braun (10 000).

Außerdem sind als besondere Frauenschriften noch: „Zur Frage des Frauenwahlrechts“ von Klara Zetkin, „Zur Frage des Mutter- und Säuglingschutzes“ von Luise Zieg, ein kleines Agitationschriftchen „Bist du eine der unserigen“ von Luise Zieg in 300 000 Exemplaren verbreitet.

Der Schulung unserer Genossinnen dienen außer den Parteiversammlungen die Diskussions- und Leseabende, deren wir gegenwärtig in 162 Kreisen 339 haben. Mit Recht wird diesen Einrichtungen überall die größte Bedeutung beigemessen. Zwar werden hier nicht, wie von mancher Seite ursprünglich angenommen wurde, „Rednerinnen gebildet“, es werden auch nie alle oder auch nur der größte Teil der Teilnehmerinnen befähigt werden, die dort gewonnene Erkenntnis mündlich oder schriftlich klar und präzise zum Ausdruck zu bringen. Sicher ist jedoch, daß die in den Schulungsabenden vermittelte Erkenntnis uns innerlich gefestigte Anhängerinnen schafft, deren Tätigkeit in der Bewegung der Ausfluß ihrer Anschauungs- und Erkenntnisweise sein wird.

Und selbst dort, wo diese Frauen aus wirtschaftlichen und familiären Gründen zu einer wesentlichen Mitarbeit in der Bewegung nicht kommen, leisten die Schulungsabende Unentbehrliches, weil sie unsere weiblichen Mitglieder befähigen, die politische Bewegung zu verstehen, sie mitzuerleben und zu beurteilen, und nicht zuletzt, weil sie Wesentliches dazu beitragen, daß eine einheitliche Weltanschauung als festes sittliches Band die Glieder der Proletarierfamilie umschließt und die Mütter befähigt, ihre Kinder mit sozialistischem Geiste zu erfüllen. Mit einer gewissen Einschränkung gilt hier das Wort Ruffins, daß die Vermittlung von Bildung nicht darin liegt, daß man den Menschen etwas beibringt, was sie vorher nicht wußten, sondern daß man sie zu etwas macht, was sie vorher nicht waren. —

Die Parteileitungen in einer Reihe von Orten haben erfreulicherweise außer den Leseabenden besondere Kurse zur Schulung der fortgeschrittenen

Genossinnen und der weiblichen Funktionäre eingerichtet und an den allgemeinen Bildungskursen der Partei haben im Berichtsjahr 4529 Frauen und Mädchen teilgenommen. Zwei Genossinnen besuchten mit gutem Erfolg die Parteischule.

In seiner ersten Sitzung hat sich auch der Parteiauschuß eingehend mit der Frage der Frauenbewegung beschäftigt. Er stimmte den Vorschlägen des Vorstandes zu, daß nach wie vor das Hauptgewicht unserer Agitation ganz allgemein auf die Gewinnung des weiblichen Proletariats zu legen sei, daß daneben jedoch, je nach dem Stande der Bewegung in den einzelnen Bezirken, eine besondere Agitation zur Gewinnung sozialer Frauengruppen, die bisher zwar ganz allgemein mit aufgerufen, jedoch von der Agitation nicht so recht erfaßt, von Nutzen sein werde. Agitationsmaterial soll je nach Bedarf vom Vorstand zur Verfügung gestellt werden.

Vom Vorstand wurde ferner empfohlen, zur Schulung der Frauen für ihre ehrenamtliche Tätigkeit in den Gemeinden möglichst Kurse einzurichten. In einem Bezirk ist seitdem so verfahren worden. Die Zahl der in den Gemeinden tätigen Frauen nimmt zwar langsam, aber ständig zu.

Die erfolgte Aussprache beschäftigte sich ferner noch mit dem Frauentag, den Bezirkskonferenzen und mit der Anstellung von Parteisekretärinnen.

Vom Vorstand ist die Anstellung der ersten Sekretärin für die Provinz Schlesien im Juli vollzogen worden. Im Bezirk Niederrhein war die Anstellung einer Sekretärin von der Bezirksleitung erfolgt; infolge Verheiratung scheidet die Genossin leider am 1. Oktober wieder aus. Die Stelle wird durch einen Genossen wieder besetzt. Der Oberrhein hat im Bezirksbureau eine rednerisch befähigte Genossin als Hilfskraft angestellt, und in Harburg ist im Kreissekretariat eine Genossin tätig.

Die planmäßige Mitarbeit der Genossinnen ist überall als gut zu bezeichnen. In 228 Kreisen sind 722 Genossinnen als Vorstandsmitglieder an der Leitung beteiligt, und in den meisten Bezirksleitungen sind sie gleichfalls vertreten.

Von besonderer Bedeutung ist die Tätigkeit unserer Genossinnen in den Kinderschuttkommissionen. In 202 Orten bestehen zurzeit solche Kommissionen; davon sind 67 Neugründungen des letzten Jahres. Die Kommissionen haben sich zur Aufgabe gemacht, Verstöße gegen das Kinderschutzgesetz aufzudecken, durch gütliche Überredung und wo diese fruchtlos durch Anzeige bei den Überwachungsbehörden der Erwerbsarbeit der Kinder entgegenzuwirken. Außerdem nehmen sie sich der verwahten, der sittlich gefährdeten und der mißhandelten Kinder an. Sie stehen mit unseren Stadtverordneten und Gemeindevertretern in Verbindung, um auf dem Verwaltungsweg eine Erweiterung der Kinderschutzbestimmungen durchzusetzen, soweit das Gesetz solches zuläßt. Sie verkehren mit den Lehrern, den Waisen- und Armenpflegern, mit den Kinderärzten, den weiblichen Polizeiaffizienten usw., um hilfsbedürftigen Kindern wirksam beistehen zu können. Sie sammeln Material über die Erwerbsarbeit der Kinder und deren schlimme Folgen, um dieses propagandistisch und legislativ nutzbar zu machen zu einem dreifachen Zweck: die Erkenntnis über die Schädlichkeit der Kindererwerbsarbeit zu verbreiten und die öffentliche Meinung zu beeinflussen zugunsten eines vollständigen Verbots der Kindererwerbsarbeit für alle Kinder unter 14 Jahren und zugunsten der Schaffung von Arbeitsschulen. Ferner in den Gemeinden zu wirken für die Schaffung und den Ausbau von Einrichtungen, die der

Verwahrlosung und der Kindererwerbsarbeit entgegenwirken: Schulspeisung, Schullärzte, Kindergärten, Kinderhorte, Ferienkolonien usw. Und schließlich um durch Übermittlung des gesammelten Materials an unsere Landtags- und Reichstagsabgeordneten deren Kampf in den Parlamenten um Ausbau des Kinderschutzes zu unterstützen. Durch Einrichtung von Ferianausflügen für die Arbeiterkinder, an denen sich diese zahlreich beteiligten, in einigen Städten bis zu drei-, fünf- und sechstausend, sind segensreiche Einrichtungen geschaffen. Den Kindern, die man aus der Enge, dem Staub und den Gefahren der Straße hinausführte in die köstliche, reine Landluft, in das Grün der Wiesen und in den Schatten der Wälder, hat man herrliche Stunden frohen Spiels und der Erholung, ein wenig Lebenssonne verschafft und dabei gleichzeitig einen nicht unwesentlichen Einfluß auf ihre Denkrichtung, ihre Anschauungsweise bekommen.

Durch eine im vergangenen Jahre vom Vorstand herausgegebene Broschüre (Heft 8 der „Frauenbibliothek“) über die Aufgaben der Kinderschutzkommissionen haben viele derselben ihre Tätigkeit nach den dort gegebenen Anleitungen erweitert.

Eine hübsche Anzahl unserer Genossinnen ist auch in der Jugendbewegung tätig, wozu gerade sie am meisten mitbefähigt sind, durch das warme, mütterliche Gefühl, das in den Frauen schlummert und das, erwacht, nach Betätigung drängt. Jedoch ist hier noch eine weit größere Beteiligung dringend vonnöten. Die Anteilnahme der weiblichen Jugend an unserer Jugendbewegung steht weit hinter jener der männlichen zurück. Der Einfluß der Frauen wird sicherlich in zwiefacher Beziehung bessernd und fördernd wirken können. Einmal in den Jugendausschüssen bei deren Veranstaltungen und vor allem bei dem Bestreben, jene philisterhaften Anschauungen auszurotten, die als „unschicklich“ und „unsittlich“ Brandmarken, wenn unsere weibliche Jugend, lebensfreudig und wissensdurstig, sich in schöner, offener Kameradschaftlichkeit mit den jungen Burschen in unserer Jugendbewegung zusammenfindet.

Auch hier wird das Wachstum unserer weiblichen Mitgliedschaft, der Ausbau und die steigende Inanspruchnahme unserer Bildungseinrichtungen wie auf allen anderen Gebieten des Parteilebens in immer höherem Maße die Proletarierinnen befähigen, am Aufstieg und am Befreiungskampf ihrer Klasse lebendigen Anteil zu nehmen.

Ein rüstiger Fortschritt der proletarischen Frauenbewegung ist von der Partei im Jubiläumsjahr als erfreuliche Erscheinung zu buchen.

Die deutsche Sozialdemokratie und die Agrarfrage.¹

Von Otto Braun.

Der Parteitag in Chemnitz 1912 hat dem Parteivorstand folgenden Antrag zur Erledigung überwiesen:

„Eine Studienkommission für die Agrarfrage einzusetzen. Die Kommission, zu der nicht nur Wissenschaftler, sondern auch Praktiker der Land-

¹ Nachstehende Ausführungen wurden von mir in der Sitzung des Parteiausschusses vom 9. Juni 1913 gemacht. Auf Wunsch des Ausschusses sollen sie weiteren Parteikreisen durch Drucklegung zugänglich werden.